

# *„Was ich als Zirkelleiter“*

Meinem Zirkel im VEB Waschmittelwerk Genthin gehören 22 Genossinnen und Genossen an. Sie kommen alle aus der Produktion. Unser Zirkel befaßt sich deshalb auch mit den Fragen der Ökonomie.

## **Zirkel muß interessant sein**

Da alle Zirkelteilnehmer tagsüber eine körperlich schwere Arbeit verrichten und nach der Arbeit oft nicht mehr so aufnahmefähig sind, ist es für mich als Zirkelleiter, unabhängig von jeder Anleitung, besonders wichtig, den Zirkelabend interessant und lebendig zu gestalten. Dafür gibt es keine wesentlichen Schwierigkeiten, denn als Betriebsingenieur kenne ich die Aufgaben jedes einzelnen im Produktionsprozeß und habe täglich persönlichen Kontakt mit meinen Genossen. Diesen persönlichen Kontakt halte ich für sehr entscheidend bei der Zirkelvorbereitung. Ich lerne an Ort und Stelle die Schwierigkeiten kennen, die es noch oftmals bei der Erfüllung der Planaufgaben gibt, und kann so wertvolle Hinweise von Genossen und Kollegen zu gewissen Mängeln im nächsten Zirkel auswerten.

Die Tatsache, daß meine Zirkelteilnehmer durchweg Produktionsarbeiter sind, verlangt von mir, einiges zu beachten. Ich muß zum Beispiel das zusammengetragene Material (aus Presse, Betrieb und Anleitung) von Fremdwörtern frei machen. Der zu behandelnde Stoff soll ja für jeden verständlich sein. Ständig wiederkehrende Begriffe, wie zum Beispiel Plan Neue Technik, Rekonstruktion, Arbeitsproduktivität usw., also Begriffe, die jeder Genosse unbedingt verstanden haben muß, kläre ich immer sehr eingehend.

## **Gute Begriffserklärung**

So war zu Beginn unseres letzten Zirkelabends nicht klar, was es mit der Steigerung der Arbeitsproduktivität auf sich hat und warum überhaupt soviel davon gesprochen wird. Auf meine Frage, wer mit seinen Worten darlegen kann, was darunter zu verstehen ist, antwortete

niemand. Ich erklärte es schließlich selbst an einem Beispiel. Dabei bezog ich mich auf unseren Betrieb, um das Interesse für die Klärung des Begriffs zu fördern. Ich sagte sinngemäß: Die Höhe der Arbeitsproduktivität läßt sich z. B. daran messen, wieviel Arbeitskräfte nötig sind, um eine Tonne Waschmittel herzustellen. Ist die Technik gering und die Arbeitskräftezahl hoch, dann ist die Arbeitsproduktivität niedrig, weil viel Zeitaufwand und viel Handarbeit notwendig sind und dadurch das Produkt verteuert wird. Umgekehrt aber, bei guter Technik und einer geringen Zahl von Arbeitskräften, steigt die Arbeitsproduktivität, denn der Zeitaufwand verringert sich trotz steigender Produktion.

## **Für die eigene Arbeit gelernt**

Nach dieser Begriffserklärung haben wir nicht mehr aneinander vorbeigesprochen. Ich hatte die Gewißheit, daß bei der Behandlung des Themas „Die Beziehung zwischen der Steigerung der Arbeitsproduktivität und dem Wachsen des Durchschnittslohns“ nunmehr jeder den Inhalt des Zirkels versteht. Als wir an diesem Abend dann auseinandergingen, hatte jeder Genosse etwas dazugelernt. Er wußte nunmehr, daß es wichtig ist, Überlegungen am eigenen Arbeitsplatz anzustellen, um bestimmte Erleichterungen zu schaffen oder mit Hilfe der Klein- und Teilmechanisierung Arbeitskräfte einzusparen. Es war klar, daß mit diesem Verhalten ein meßbarer Beitrag zur Steigerung der Arbeitsproduktivität geleistet werden kann.

Meine Methodik bei der Durchführung des Zirkels ist folgende: Ich bemühe mich, durch Gegenüberstellung von Meinungen, die mir aus Gesprächen im Betrieb bekannt sind, oder aber durch das Einbeziehen jedes einzelnen Genossen in die Diskussion eine rege Beteiligung am Thema zu erhalten. Diese Zirkelarbeit hat bisher garantiert, daß ein durchschnittliches Interesse während der ganzen Dauer des Zirkelabends erhalten blieb.

Werner Nominat  
Zirkelleiter im VEB Waschmittelwerke Genthin